Uta Meier-Gräwe

Caring. Cooking. Cleaning. Warum wir die Arbeit des Alltags gesellschaftlich neu und geschlechtergerecht verteilen müssen.

Der Beitrag stellt die Frage, warum in Deutschland trotz des steigenden Bedarfs an haushaltsunterstützenden Dienstleistungen entlang des Lebensverlaufs immer noch ein dominanter schwarz grau melierter Arbeitsmarkt existiert, der sogar größer wird. Welche Pfade hin zu attraktiven sozialversicherungspflichtigen Dienstleistungsberufen könnten stattdessen beschritten werden?

Schlüsselwörter: transnationale Sorgeketten, care drain, Aufwertung haushaltsbezogener Dienstleistungen, Geschlechtergerechtigkeit

1 Vorbemerkung

Seit Einführung des einkommensabhängigen Elterngeldes in Deutschland am 1.1.2007 richten sich viele Erwartungen auf die junge Vätergeneration als Hoffnungsträger in Sachen partnerschaftliche Arbeitsteilung. Wie eine aktuelle Studie des Wissenschaftszentrum Berlin belegt, machen immer mehr Männer nach der Geburt ihres Kindes von dieser Möglichkeit Gebrauch: So ist es als Ausdruck einer involvierten Vaterschaft unbedingt anzuerkennen, dass 2012 bereits 29,3 Prozent der Männer nach Geburt ihres Kindes Elternzeit in Anspruch nehmen (Bünning, 2014). Hervorzuheben sind darüber hinaus die positiven Effekte, welche diese mindestens zweimonatige Fürsorgeverantwortung von Vätern auch nach Ablauf der Elternzeit für partnerschaftliche Betreuungsarrangements in Familien generiert: Diejenigen Väter, die Elternzeit genutzt haben, reduzieren ihre Arbeitszeit nach der Rückkehr in den Job durchschnittlich um immerhin 4,5 Stunden pro Woche und beteiligen sich insgesamt stärker an der Kinderbetreuung als die Vergleichsgruppe an Vätern, die diese Maßnahme nicht in Anspruch genommen hat. Eine stärkere Beteiligung bei der Hausarbeit streben die Väter dagegen weder konkret an noch erhöhen sie ihr zeitliches Engagement nach der Elternzeit in diesem Bereich (ebd.).

Die Frage, wer die täglich anfallenden, zeitintensiven Arbeiten des Alltags übernimmt, ist also selbst in Paarbeziehungen mit Kindern, in denen beide Partner eine ebenbürtige Erwerbsbeteiligung anstreben oder ausüben und Väter die Betreuung ihrer Kinder stärker als andere wahrnehmen, nicht vom Tisch. Gleiches gilt auch für alleinerziehende Mütter und Väter, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen und ihren